



Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung 2024 gemäß Artikel 32 Absatz 1 des Bayerischen Jagdgesetzes (BayJG)

<input type="checkbox"/> Hochwildhegegemeinschaft <input checked="" type="checkbox"/> Hegegemeinschaft (Zutreffendes bitte ankreuzen)
Sulzthal

Nummer	5	8	8
--------	---	---	---

Allgemeine Angaben

1. Gesamtfläche in Hektar.....	7	7	1	2
--------------------------------	---	---	---	---

2. Waldfläche in Hektar	4	1	9	2
-------------------------------	---	---	---	---

3. Bewaldungsprozent.....	5	4
---------------------------	---	---

4. Weiderechtsbelastung der Waldfläche in Prozent.....			
--	--	--	--

5. Waldverteilung	
• überwiegend größere und geschlossene Waldkomplexe (mindestens 500 Hektar)	
• überwiegend Gemengelage.....	X

6. Regionale natürliche Waldzusammensetzung		
Buchenwälder und Buchenmischwälder	X	Eichenmischwälder
Bergmischwälder.....		Wälder in Flussauen und z. T. vermoorten Niederungen
Hochgebirgswälder		

7. Tatsächliche Waldzusammensetzung								
	Fi	Ta	Kie	SNdh	Bu	Ei	Elbh	SLbh
Bestandsbildende Baumarten			X		X	X		
Weitere Mischbaumarten	X			X			X	X

8. Bemerkungen (Besonderheiten, Waldfunktionen, Schutzgebiete, sonstige Rahmenbedingungen, etc.):

Die Hegegemeinschaft (HG) Sulzthal ist gekennzeichnet von einer innigen Gemengelage zwischen Wäldern und landwirtschaftlich genutzten Flächen. Entsprechend groß ist die Wald-Feld-Grenze. Beides sorgt für eine reich strukturierte Landschaft mit einer hohen Biotopkapazität. Der Waldanteil liegt mit 54% über dem Wert des Landkreises Bad Kissingen (48%). Die kompakteren Waldflächen sind im Besitz der Gemeinden Euerdorf, Elfershausen, Ramsthal und Sulzthal sowie der Hospitalstiftung Schweinfurt und mehrerer altrechtlicher Waldkörperschaften. Kleinprivatwald kommt überwiegend in den Randbereichen der Waldkomplexe vor.

Die Altbestände sind durchwegs von einer üppigen Baumartenvielfalt geprägt. Nennenswerte Anteile halten die Buche, aber auch die Eiche. Auf großer Fläche sind Edellaubhölzer und sonstige Laubhölzer am Bestandaufbau beteiligt.

Entlang der Saale verläuft die Grenze zwischen den Forstlichen Wuchsgebieten 3 Rhön (im Norden) und 4 Fränkische Platte im Süden. Gemeinsam ist beiden Wuchsgebieten, dass es sich um äußerst naturverjüngungswillige Standorte handelt.

Im Einzelnen ist die geologische Ausgangssituation in der HG Sulzthal äußerst vielfältig: Der Buntsandstein bildet nördlich der Saale die Ausgangsformation. Im Zentrum mit dem flächenmäßig größten Anteil sind die Böden aus Muschelkalk hervorgegangen. Im Süden finden sich Böden aus dem unteren Keuper. Vielerorts sind die Böden der HG Sulzthal zusätzlich durch Lößlehmeinwehungen bzw. durch Schwemmeintragungen aufgewertet. Entsprechend verfügen die Böden über eine mindestens mittlere, häufig sogar über eine gute bis sehr gute Nährstoff- und Basenausstattung und zeichnen sich durch eine betonte Verjüngungswilligkeit mit Baumarten der natürlichen Waldgesellschaften aus. Die Standortsansprüche zahlreicher auch seltenerer Baumarten werden hier erfüllt.

9. Beurteilung des Klimarisikos (Bayerisches Standortinformationssystem) und sich daraus ergebende allgemeine waldbauliche Konsequenzen

Innerhalb Bayerns ist Unterfranken ein Hotspot des menschengemachten Klimawandels. Im Bereich der HG Sulzthal sind die Folgen bereits heute deutlich sichtbar, z.B. in Form absterbender Buchen und Kiefern.

Das Bayerische Standortinformationssystem (BASIS) prognostiziert das Anbaurisiko der Baumarten für das Jahr 2100 auf Grundlage eines sehr milden Klimawandelszenarios (B1). Angesichts der sehr langen Lebensdauer von Wäldern müssen heute entstehende Waldverjüngungen den prognostizierten Belastungen durch den Klimawandel widerstehen können. Die Zunahme von Extremereignissen erfordert angepasste Baumarten.

Generell stellt sich das Anbaurisiko für die Baumarten auf überwiegender Fläche der Hegegemeinschaft wie folgt dar:

- sehr geringes bis geringes Risiko bei den Eichenarten
- sehr geringes Risiko für trockene Edellaubbölzer auf entsprechend nährstoffreichen Böden,
- wechselndes Anbaurisiko bei allen anderen Baumarten in Abhängigkeit vom konkreten (Klein-) Standort

Die Extremjahre seit 2018 und insbesondere die aufeinanderfolgenden Dürresommer zeigen auf drastische Art und Weise das Vorschreiten des Klimawandels.

Entgegen der Prognosen z.B. von BASIS sind in der Realität bereits erhebliche Schäden bei Buche und weiteren Baumarten aufgetreten. Über direkte Trockenschäden hinaus litt der geschwächte Wald in den zurückliegenden Jahren an Insekten- und Pilzschäden:

- Durch eine - noch andauernde - flächendeckende Massenvermehrung von Borkenkäfern an Fichte.
- Altkiefern sterben forciert an einer Kombination von Hitze-/Trockenschäden und Pilz- /Insektenschäden.
- Von einer Pilzerkrankung sind seit längerem die Eschen in der Hegegemeinschaft befallen (Eschentriebsterben).
- Ausgelöst durch die Witterungsextreme der letzten Jahre ist am Bergahorn ebenfalls eine Pilzerkrankung ausgebrochen (Ahornrußrindenkrankheit). Sie führt besonders auf Trockenheitsgefährdeten Standorten in der Hegegemeinschaft zum massiven Absterben jüngerer Bergahorne (z.B. am Stufenberg bei Euerdorf).
- Insektenschäden an Eichen. Besonders betroffen sind Bestände mit Mittelwaldherkunft und fehlenden Mischbaumarten. Häufig sind gefährdete Bestände gekennzeichnet durch Graswuchs am Boden.

Klimabedingte Waldschäden sind sowohl an Einzelbäumen als auch ganzen Bestände aller Altersstufen sichtbar. Die HG Sulzthal ist hier einer der aktuellen Schadensschwerpunkte im Landkreis Bad Kissingen.

Daraus ergeben sich als allgemeine waldbauliche Konsequenzen:

- Mehr Wärme- und Trockenheit tolerierende (einheimische) Baumarten. Die zukünftig erforderliche Baumartenzusammensetzung besteht aus weniger Nadelholz, deutlich weniger Buche und deutlich mehr Mischbaumarten.
- Mischwald mit breiterer Baumartenpalette: Zur Risikominimierung sollten zukunftsfähige Wälder aus möglichst vielen Baumarten gemischt sein. Das heißt: Eiche und trockene Edellaubbäume wie Kirsche, Elsbeere, Speierling, Spitzahorn und Feldahorn sind künftig von noch größerer Bedeutung.
- Die kühlende Wirkung auf das Waldinnenklima durch einen mehrschichtigen Bestandesaufbau gewinnt an Bedeutung. Wichtig zur Risikostreuung ist, dass die Unter- und Zwischenschicht aus mehreren schattenverträglichen Baumarten besteht z.B. Rotbuche, Hainbuche und Linde.
- Naturverjüngung vor Pflanzung: Naturverjüngung sichert an den Standort angepasstes Erbgut mit hoher genetischer Vielfalt und eine ungestörte Wurzelentwicklung.
- Bemessene Anreicherung der Naturverjüngung durch „neue“ Baumarten, insbesondere den seltenen heimischen Baumarten wie z.B. Elsbeere, aber auch Fremdländer mit entsprechender Anbaueignung, wie z.B. Zerreiche oder Zedern auf dafür geeigneten Standorten.

10. Vorkommende Schalenwildarten

Rehwild.....	X	Rotwild.....	
Gamswild.....		Schwarzwild.....	X
Sonstige			

Beschreibung der Verjüngungssituation

Die Auswertung der Verjüngungsinventur befindet sich in der Anlage

1. Verjüngungspflanzen kleiner als 20 Zentimeter

Baumartenverteilung

Die kleinste aufgenommene Verjüngung besteht aus einer annähernd gleichmäßigen Verteilung der Laubhölzer. Buche, und Eiche machen mit je 25 % genau ein Viertel, die Edellaubhölzer mit 23 % und die Sonstigen Laubhölzer mit 23,8 % jeweils knapp ein Viertel aus. Fichten wurden nur 8 Stück (3,3 %) aufgenommen

Hier zeigt sich das Potential der Naturverjüngung, insbesondere der Eiche und Edellaubhölzer!

Verbissbelastung

Der Verbisschwerpunkt liegt auf dem Edellaubholz (19,6 %) und dem Sonstigen Laubholz (10,3 %).

2. Verjüngungspflanzen ab 20 Zentimeter bis zur maximalen Verbisshöhe

Baumartenverteilung

In dieser Schicht ändert sich die Baumartenzusammensetzung drastisch zu Lasten von Eiche und Edellaubholz und zu Gunsten der Buche !

Mehr als zwei Drittel der erfassten Verjüngungspflanzen sind Buchen (70,5 %). Auf Platz 2 kommt das Sonstige Laubholz (v.a. Hainbuche) mit 16,6 %. Die Edellaubhölzer erreichen 7,1 %. Die Fichte erreicht 3,4 %.

Die Eiche ist mit nur 50 von 2175 aufgenommenen Pflanzen zahlenmäßig nahezu bedeutungslos und aufgrund der geringen Anzahl nur eingeschränkt aussagekräftig.

Die Baumartenzusammensetzung hat sich gegenüber 2021 folgendermaßen verändert:

- annähernd gleichbleibender Fichtenanteil (- 0,1 %)
- weniger Buche (- 5,4 %)
- weniger Eiche (- 3,0 %)
- mehr Edellaubhölzer (+ 1,3 %)
- mehr Sonstiges Laubholz (+ 7,9 %)

Leittriebverbiss

Die Gipfelknospe sorgt für das Höhenwachstum der Bäume. Geht sie durch Wildverbiss verloren, spricht man von Leittriebverbiss. Dieser hat folgende Konsequenzen:

- Verzögert sich das Höhenwachstum der Verjüngung.
- Verbissattraktivere Baumarten werden von solchen überwachsen, die weniger verbissen werden. Durch die Ausdunkelung der Mischbaumarten führt dies zu einer Entmischung der Verjüngung (Reinbestände).

Aufnahmejahr	2018	2021	2024
Verjüngungspflanzen über 20 Zentimeter mit Leittriebverbiss	26,6 %	17,9 %	9,6 %

Gegenüber 2021 hat der Anteil der Pflanzen mit Leittriebverbiss zwar abgenommen, allerdings ist die Aussagekraft der Verbissprozente aufgrund merklicher Trockenschäden an der Verjüngung deutlich eingeschränkt.

Die Ansprache von vorhandenem Verbiss wird durch die Trockenschäden erschwert, da die Differenzierung Verbisschaden vs. Trockenschaden besonders an der Terminalknospe okular sehr schwierig ist

Insbesondere die Buche, die in 2021 aufgrund der hohen Anzahl erfasster Pflanzen (1.650 Stück) mit 18,3 % Leittriebverbiss den Gesamtverbiss massiv beeinflusste, hat in 2024 nur noch 8,4 % eindeutig ansprechbaren Leittriebverbiss (insgesamt erfasste Buchen: 1.533 Stück). Gerade die Rotbuchenverjüngung weist in besonderem Maße Trockenschäden auf.

Die höchsten Verbissprozente finden sich 2024 beim Sonstigen Laubholz (16,7 %).

Verbiss im oberen Drittel

Die Verbissbelastung im oberen Drittel ist 2024 (25,9 % über alle Baumarten) deutlich niedriger als 2021 (39,4 %). Auch hier wird der Rückgang möglicherweise maßgeblich durch die Trockenschäden an der Buchennaturverjüngung verursacht.

Betrachtung der Höhenstufen (HS)

Zur Vereinfachung werden die Höhenstufen mit Ziffern benannt: HS 1: 20 – 49,9 cm; HS 2: 50 – 79,9 cm; HS 3: 80 cm bis maximale Verbisshöhe.

Betrachtet wird unter 1. nur die Vorkommenshäufigkeit unabhängig vom Verbiss je Höhenstufe.

Unter 2. Wird der Schalenwildeinfluss (Leittriebverbiss inkl. Verbiss im oberen Drittel und Fegeschäden) über die Höhenstufen betrachtet.

Fichte

1. Mit zunehmender Höhenstufe **gleichbleibende** Anzahl der aufgenommenen Pflanzen und **Zunahme** der prozentualen Verteilung. In HS 1 21 Pflanzen, 2,0 %, in HS 3 23 Pflanzen, 5,6 %.
2. Schalenwildeinfluss v.a. in HS 1.

Buche

1. Mit zunehmender Höhenstufe **Abnahme** der absoluten Anzahl der aufgenommenen Pflanzen, aber **Zunahme** des prozentualen Anteils innerhalb der Höhenstufe. HS 1 689 Pflanzen, 66,6 % – HS 3 307 Pflanzen, 74,5 %.
2. Schalenwildeinfluss v.a. in HS 2.

Eiche

1. Mit zunehmender Höhenstufe sowohl deutliche **Abnahme** der absoluten Anzahl der aufgenommenen Pflanzen, als auch **Abnahme** der prozentualen Anteile. HS 1 49 Pflanzen, 4,7 % – HS 3 1 Pflanze, 0,2 %.
2. Schalenwildeinfluss v.a. in HS 1.

Edellaubholz

1. Mit zunehmender Höhenstufe **Abnahme** der aufgenommenen Pflanzen und **Abnahme** der prozentualen Anteile. HS 1 132 Stück, 12,8 % – HS 3 nur noch 11Pflanzen, 2,7 %.
2. Schalenwildeinfluss v.a. in HS 2

Sonstiges Laubholz

1. Mit zunehmender Höhenstufe **Abnahme** der Anzahl aufgenommenen Pflanzen, aber **Zunahme** der prozentualen Anteile. HS 1 140 Stück, 13,5 % – HS 3 70 Pflanzen, 17 %.
2. Schalenwildeinfluss v.a. in HS 2

Zusammenfassend lässt sich mit Zunahme der Höhenstufe

- eine gleichbleibende Beteiligung der Fichte
- eine zunehmende Beteiligung der Buche und Sonstigen Laubhölzer
- eine abnehmende Beteiligung der Eiche und Edellaubhölzer

feststellen.

Im Ergebnis ist mit zunehmender Höhenstufe eine unerfreuliche **Entmischung**, besonders zu Lasten der Eiche und des Edellaubholzes, erkennbar.

3. **Verjüngungspflanzen über maximaler Verbisshöhe**

Fegeschäden wurden in der Verjüngungsinventur 2024 an null Pflanzen erfasst. Vor Ort lässt sich das generelle Nicht-Vorhandensein von Fegeschäden leider nicht bestätigen.

4. **Schutzmaßnahmen gegen Schalenwildeinfluss**

Gesamtanzahl der Verjüngungsflächen, die in der Verjüngungsinventur erfasst wurden

3	2
	3
	3

Anzahl der teilweise gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen.....

Anzahl der vollständig gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen

Gegenüber 2021 ist die Anzahl vollständig geschützter Flächen gleichgeblieben. Die Anzahl der teilweise geschützten Flächen hat sich erhöht (+ 2 Flächen).

Bewertung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung (unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede und der höhenstufenabhängigen Entwicklung der Baumartenanteile)

Rechtliche Rahmenbedingungen:

- Art.1 Abs. 2 Nr. 2 des Waldgesetzes für Bayern: Bewahrung oder Herstellung eines standortgemäßen und möglichst naturnahen Zustand des Waldes unter Berücksichtigung des Grundsatzes „Wald vor Wild“.
- „Waldverjüngungsziel“ des Art. 1 Abs. 2 Nr. 3 des Bayerischen Jagdgesetzes: Die Bejagung soll insbesondere die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen.

1 Vorbemerkung

Die Wälder in der Hegegemeinschaft sind ausgesprochen baumartenreich und verfügen über ein hohes Naturverjüngungspotential. Derart gemischte Wälder für die kommenden Generationen nachzuziehen, sichert nach heutigem Kenntnisstand sowohl deren Gesundheit und Stabilität hinsichtlich Klimawandel, Insektenkalamitäten, Erkrankungen etc. als auch ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, sowie deren ökologische Funktion. Grundsätzlich sollten im Eigentümerinteresse der Waldbesitzer, sowie dem

Gemeinwohlinteresse der Gesellschaft mindestens die in den Altbeständen vorhandenen Baumarten auch wieder in der Waldverjüngung vertreten sein und erfolgreich aufwachsen können!

Im Gegensatz zu vorherigen Forstlichen Gutachten hat das Ausmaß der klimawandelbedingten Waldschäden erheblich zugenommen. Insbesondere die noch vor wenigen Jahren als zukunftsfähig eingeschätzte Baumart Buche stößt bereits heute an ihre physiologischen Grenzen.

2 Inventurergebnisse

Die zur Erhöhung der Resilienz gegen den Klimawandel dringend nötigen Mischbaumarten kommen als Sämlinge und Kleinstpflanzen unter 20 cm in hoher Anzahl vor, nehmen aber über die Höhenstufen kontinuierlich ab.

Gegenüber 2021 ist der Leittriebverbiss zwar rückläufig. Die quantitativen Ergebnisse werden aber offensichtlich durch die qualitativen Trockenschäden, die nicht quantifizierbar sind überlagert.

Die aus der Verjüngungsinventur ersichtliche und vor Ort zu bestätigende Entmischung zu Gunsten der Buche ist vor dem Hintergrund zunehmender Witterungsschäden und der Rasanz des fortschreitenden Klimawandels besonders kritisch zu hinterfragen und setzt den bereits in den Forstlichen Gutachten 2018 und 2021 festgestellten Trend fort.

3 Revierweise Aussagen

Für die Reviere der Hegegemeinschaft wurden erstmals ergänzende Revierweise Aussagen gefertigt. Diese werden in der Gesamtschau als weitere wesentliche Beurteilungsgrundlage für das Forstliche Gutachten der Hegegemeinschaft herangezogen.

Die Revierweisen Aussagen stützen sich auf Erkenntnisse (Revierbegänge, Weiserzäune, Beobachtungen bei übrigen Dienstaufgaben), die im gesamten Zeitraum seit der Erstellung des vorangegangenen Forstlichen Gutachtens 2021 gewonnen wurden. Die im aktuellen Jahr festzustellende Verjüngungs- und Verbissituation wurde dabei besonders gewichtet.

Es ist unser Bestreben, gerade über die Revierweisen Aussagen eine klarere Differenzierung der unterschiedlichen Verbiss- und Verjüngungsverhältnisse in der Hegegemeinschaft aufzuzeigen.

Die Revierweisen Aussagen für die HG Sulzthal liegen noch nicht abschließend vor. Es zeigt sich, dass die Wertungen der Revierweisen Aussagen von Verbiss „tragbar“ bis „zu hoch“ reichen.

4 Örtliche Erkenntnisse des Gutachters

Entgegen der Feststellungen des Forstlichen Gutachtens 2021 kann eine nachhaltige Verbesserung der Verbissituation auf großer Fläche nicht bestätigt werden.

Entlang des gesamten Muschelkalkzuges im südlichen Landkreis Bad Kissingen sind Trockenschäden an zahlreichen Baumarten, besonders an der Rotbuche erkennbar.

Für die HG Sulzthal ist festzuhalten:

- Bedingt durch die Trockenschäden hat sich die Lichtsituation auf großer Fläche der HG zu Gunsten der lichtbedürftigeren Mischbaumarten verändert.
- Die Rotbuche kann sich überall erfolgreich verjüngen.
- Mischbaumarten kommen auf großer Fläche in den Altbeständen vor und samen sich erfolgreich an.
- Mit wenigen Ausnahmen werden die lichtbedürftigeren und verbissattraktiveren Mischbaumarten durch Schalenwildverbiss herausselektiert.
- Die „verjüngungsstarken“ Edellaubhölzer Esche und Bergahorn entwachsen in Teilen der Hegegemeinschaft in angemessener Dichte und Qualität dem Äser. Häufig wachsen diese Edellaubhölzer aber auch in größeren Waldgebieten nur mit erheblicher verbissbedingter Wuchsverzögerung und mit Qualitätsminderung hoch. Beide Baumarten leiden massiv unter Pilzkrankungen, so dass sie aufgrund hoher Risiken nicht zu einem klimastabilen Waldaufbau beitragen.
- Die Verjüngungssituation bei den als besonders klimastabil eingeschätzten trockenen Edellaubhölzern und der Eiche stellt sich kritisch dar:
 - Edellaubhölzer wie die Kirsche, der Spitzahorn oder die Elsbeere entwachsen in weiten Bereichen gar nicht, örtlich nur bei großflächigen Auflichtungen lediglich in Einzelexemplaren dem durch Schalenwildverbiss gefährdeten Höhenbereich (z.B. im Gemeindewald Eifershausen). In Zäunen zeigen beide Baumarten dagegen ihre natürliche Vermehrungspotenz.
 - Die Eiche als eine der dominierenden Baumarten der Altbestände verjüngt sich aktuell nur an einzelnen Stellen in der Hegegemeinschaft erfolgreich ohne Schutzmaßnahmen. Auf weit überwiegender Fläche entwächst – auch bei passenden übrigen Rahmenbedingungen - bisher aber kaum eine Eiche dem Äserbereich.
- Schwerpunktmäßig südlich der Saale und im Gemeindewald Eifershausen ist der Schalenwildeinfluss auf die Waldverjüngung deutlich sichtbar.

In der Gesamtschau sind folgende grundsätzliche Aspekte festzuhalten:

- Innerhalb des Landkreises Bad Kissingen liegt in der HG Sulzthal ein Schadensschwerpunkt der zurückliegenden Extremjahre. Schäden (unterschiedlicher Ursache) sind nicht nur in älteren, sondern örtlich auch bereits in jüngeren Waldbeständen entstanden.
- Schadensbedingt wird auf großer Fläche eine klimastabile Waldverjüngung notwendig.

- Insbesondere angesichts der guten Böden und des bisher hohen Eichenanteils in den Altbeständen ist die Eiche als Mischbaumart unverzichtbar.
- In der Vergangenheit spielten die raschwüchsigen Edellaubhölzer Esche und Bergahorn eine wichtige waldbauliche Rolle bei der planmäßigen, zielgerichteten Waldverjüngung. Klimawandel und „Schädlingsimport“ haben zur Folge, dass diese beiden Baumarten nur noch in geringem Umfang als zukunftsfähig einzuschätzen sind.
- Aufgrund der Trockenschäden gilt selbiges für die Rotbuche. Damit Buchen-Naturverjüngungen zukunftsfähig sind, brauchen auch sie angemessene Mischungsanteile an klimastabileren Baumarten wie z.B. Eiche, Kirsche, Spitzahorn oder Elsbeere.

5 Wertung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung

Unter Berücksichtigung der vorliegenden Informationen lässt sich für die HG Sulzthal festhalten:

- Auch weniger verbissgefährdete Baumarten (wie z.B. Buche) werden verbissen. Die Buche weist zwar lokal Wuchsverzögerungen auf, kann aber trotz Trockenschäden insgesamt in ausreichender Zahl dem Äser entwachsen.
- An stärker verbissgefährdeten Baumarten (wie z.B. Eiche oder Hainbuche und den Edellaubhölzern) ist örtlich starker Schalenwildverbiss festzustellen. Mischbaumarten können allenfalls vereinzelt dem Äser entwachsen.
- Mischbaumarten geraten ins Hintertreffen und werden von weniger verbissgefährdeten Baumarten überwachsen. Eine Entmischung der Verjüngung ist gegeben.

Im Gegensatz zu früheren Gutachten dient das Leittriebverbissprozent im Forstlichen Gutachten 2024 nur als ein Weiser zur gutachtlichen Bewertung. Die Wertung des Schalenwildeinflusses orientiert sich an der verbalen Definition der Revierweisen Aussagen. Gemäß Anweisung zur Erstellung der Revierweisen Aussagen wird zu hoher Verbiss wie folgt beschrieben:

„Weniger verbissgefährdete Baumarten werden nur in geringem Ausmaß verbissen. An stärker verbissgefährdeten Baumarten ist starker Schalenwildverbiss festzustellen. Sie geraten ins Hintertreffen und werden von weniger verbissgefährdeten Baumarten überwachsen. Eine Entmischung der Verjüngung ist gegeben bzw. zu erwarten.“

Zusammenfassend kommt der Unterzeichner zu dem Schluss, dass der Einfluss des Schalenwildes auf die Waldverjüngung insbesondere vor dem Hintergrund sich ändernder Klimaverhältnisse **zu hoch** ist.

Empfehlung für die Abschussplanung (unter Berücksichtigung des bisherigen Ist-Abschusses)

Neben der Höhe der Schalenwildpopulation wirken sich weitere Faktoren auf die verursachten Schäden an der Waldverjüngung aus. Insbesondere können flankierende Maßnahmen wie z.B. eine Aufwertung des Biotops (Äsungverbesserung durch z.B. Winterbegrünung auf Äckern) oder eine angepasste Jagdstrategie erhebliche Auswirkungen entfalten.

Zu berücksichtigen ist dabei nicht nur die Bejagung einer Wildart, sondern alle durch jagdliche Aktivitäten verursachten Störungen in einem bestimmten Gebiet (z.B. Schwarzwildbejagung, Beschickung von Kirrungen etc.). Auch mögliche Aktivitäten großer Beutegreifer (Wolf) können einen Einfluss haben.

Der Vergleich des SOLL/IST Abschuss der letzten Abschussplanung (seit Jagdjahr (JJ) 2022) fällt folgendermaßen aus:

Rehwild	Böcke	Geißen und Schmalrehe	Kitze	Summe
SOLL (anteilig für JJ 2022 und 2023)	321	321	305	947
IST (Summe der JJ 2022 und 2023)	259	301	214	774

- Es zeigt sich, dass die anteilige Soll-Planung der noch laufenden Abschussplanperiode bisher nicht erfüllt wurde (Erfüllungsquote 81,7 %).
- Insbesondere beim Zuwachs des Rehwildes (Kitze) differieren Soll- und Ist-Abschuss.

Es wird empfohlen, den Abschuss (in Bezug zum Ist-Abschuss der laufenden Periode) in der Hegegemeinschaft zunächst beizubehalten, jedoch zwischen waldarmen und waldreichen Revieren zu differenzieren. Eine wirkungsvolle (ggf. deutliche) Erhöhung wird bei jenen waldreichen Revieren empfohlen, bei denen die revierweisen Aussagen zum Ergebnis „zu hoch“ oder „deutlich zu hoch“ kommt. Wünschenswert wäre generell eine verstärkte Realisierung der Abschüsse im Wald an Verjüngungsflächen. Dazu sollten Jägerschaft und Flächeneigentümer in einen engen Dialog treten.

Unter Berücksichtigung der Besonderheiten der HG Sulzthal empfiehlt der Unterzeichner den Rehwild-Abschuss auf Hegegemeinschaftsebene **beizubehalten**, aber lokalen Erhöhungen in den Revieren mit zu hohem oder deutlich zu hohem Verbiss umzusetzen.

Die Schäden der vergangenen Jahre in den Wäldern der HG Sulzthal zeigen, dass die Auswirkungen des Klimawandels eher und stärker eintreten, als prognostiziert. Es gilt keine Zeit zu verlieren beim Aufbau gemischter, zukunftsfähiger und klimastabiler Wälder.

Zusammenfassung

Bewertung der Verbissbelastung:

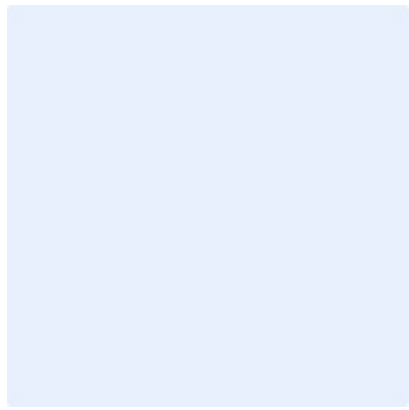
günstig
tragbar
zu hoch
deutlich zu hoch.....

X

Abschussempfehlung:

deutlich senken.....
senken.....
beibehalten.....
erhöhen.....
deutlich erhöhen.....

X

Ort, Datum Bad Neustadt, 24.01.2025	Unterschrift 
--	--

Bastian Betz, FR
Verfasser

Anlagen

- Auswertung der Verjüngungsinventur für die Hegegemeinschaft
- Formblatt JF 32b „Übersicht zu den ergänzenden Revierweisen Aussagen“